

Weitere Informationen zu >Zurück nach Morgen<

Bei vielen Werken spielt die eigene Familiengeschichte, aber auch Funde des Alltags eine Rolle, die sich sowohl in fiktiven wie auch in konkreten Räumen niederschlagen.

Traditionelle Medien, also Tagebücher, Nachlässe, Briefe, verknüpfen sich mit Orten. Mit der verblassenden Vergangenheit und sich ändernden Techniken und Medien verändern sich auch die Formulierungen (Sala). Bilder, Muster, Modelle produzieren Erinnerungen, die zudem wechselnden gesellschaftlichen Diskussionen unterliegen. Sie sind Artikulationsmoden unterworfen, forcierten Themen und Interpretationen (Chabrowski). Erinnerung und Gedächtnis sind aber auch physisch, neurologisch, medizinisch beeinflusst (Loeper, Schweizer). Erinnerungen werden sprachlich formuliert. Sie überhaupt artikulieren zu können, aber auch, wie sie in Worte gefasst werden, die durch Ideen und Ideologien geprägt sind, Sprache zu beherrschen, Zensur und Selbstzensur unterworfen zu sein, ist entscheidend. Erinnerungen haben Leerstellen und sparen Unliebsames aus (Schweiger).

Die Ausstellung verbindet Konstruktion und Inszenierung von Erinnerung. Sie widmet sich sowohl Medien des Speicherns und Archivierens von Erinnerung als auch der künstlerischen Reflexion von Geschichte, die auch private, familiäre sein kann. In den Kunstwerken entfalten sich Erinnerungen, die auf individueller Erfahrung beruhen. Sie thematisieren deren Vergänglichkeit und Neustrukturierung; sie knüpfen sich nicht nur an Orte, sondern schaffen Orte für Erkenntnisse und für Zukunft (Gonzalez-Foerster).

“Back to Tomorrow” combines construction and reconstruction, the fabrication of memory and the way in which it is outwardly presented. The resource of memory results from the past, but it is also a reference point for experience and learning related to the future. Images, patterns and models form and produce recollections. There are classical forms of media associated with memories: they are recorded in diaries and collected. Estates hold memories. Recollections are linked with spaces, form them, change as memory fades, are replaced with models that seem to correspond with prevailing social discourses. But memory and remembering are also governed and influenced by physical, neurological, medical factors.

Thus the exhibition is concerned both with the media involved in storing and archiving recollections and with an artistic reflection on history, which can also be of a private, personal, familiar nature. In the works of artists, recollections based on individual experience unfold. They point towards the fleetingness and changeableness of memory or relate to the reconstruction and restructuring of memory spaces.